

Zwischen Himmel und Erde

Autor(en): **Wahlen, Mangeat / Malfroy, Sylvain**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **101 (2014)**

Heft 5: **Sakral = Sacré = Sacred**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwischen Himmel und Erde



**Maison de l'Écriture in Montricher VD
von Mangeat Wahlen**

Die dem polnischen Dissidenten, Schriftsteller und Verleger Jan Michalski (1953–2002) gewidmete Stiftung zur Förderung der Literatur erbaute in seinem Wohnort Montricher am Fuss des Waadtländer Juras einen ungewöhnlichen Bau, der als Bibliothek, Ausstellungsraum und Rückzugsort für Schriftsteller dient. Eine eigensinnige Architektur mit landschaftlichen und literarischen Bezügen.

Sylvain Malfroy
Samuel Nugues (Bilder)

Bild vorangehende Seite: Eine offene Säulenhalle trägt ein Gewebe aus Beton, im Hintergrund die Baukörper für das Auditorium (links) und die Bibliothek.

«Die Tänzerin ist nicht eine Frau, die tanzt», sagt Stéphane Mallarmé in einer berühmten Textstelle: Sie sei vielmehr eine lebende Metapher, dargestellt in einer körperlichen Schrift.¹ Genau so könnte man den Architekten Mangeat Wählen die Aussage in den Mund legen, die Maison de l'écriture sei nicht ein Wohnort für Schriftsteller, sondern vielmehr ein Ort, wo der schreibende Mensch Raum zum Atmen findet. Natürlich hat dieses Gebäude Funktionen zu erfüllen – es enthält individuelle Wohn- und Arbeitsräume, Veranstaltungssäle, eine Bibliothek – nur: diese Dienste hätte irgendein Haus leisten können. Doch hier ging der Anspruch weiter und zielte darauf, für diese Bauaufgabe, zu der es keinen etablierten Typus gibt, eine räumliche Disposition zu finden, die das literarische Schaffen fördert und sich von trivialem Funktionalismus ebenso fernhält wie von übertriebener Symbolik.

Es entstand ein atmosphärisch dichter Mikrokosmos von kontrastierenden Räumen, zwischen denen die Übergänge jedoch fließend sind, sodass der Gast jederzeit den passenden Resonanzkörper findet: ob offen für Weite und Tiefe oder konzentriert auf die eigene Situation, ob auf der Suche nach Schwerelosigkeit oder nach fester Verankerung. Die Architekten gingen offensichtlich mit der Überzeugung zu Werk, dass das Denken nicht unbeeinflusst bleibt von der Umgebung. Ihr Entwurf fügt sich damit in eine Ahnenreihe moderner Projekte – eigentlicher «Machines à émouvoir»: etwa das Danteum von Giuseppe Terragni, Le Corbusiers Kloster La Tourette, die Phillips Exeter Academy von Louis Kahn oder, geografisch und zeitlich näher gelegen, Zumthors Therme in Vals.² Der gemeinsame Nenner dieser Projekte liegt darin, dass ihre formale Originalität keinesfalls der Fantasie entsprang, sondern vielmehr einer als unausweichlich empfundenen Notwendigkeit. Wenn das Sakrale das ist, was unbedingt ernst genommen werden will, dann muss man anerkennen, dass alle diese Werke aus einer unmittelbaren Verbindung zum Sakralen entstanden sind, das sich in ihnen als Wirkungsmacht, gewissermassen als göttliches Numen im antiken, von Rudolf Otto um 1900 wieder aufgenommenen Sinne zeigt.³ Ist die Maison de l'écriture also ein weltliches Kloster?

Minimaler Fussabdruck

Die Maison de l'écriture ersetzt die Gebäude einer ehemaligen Ferienkolonie der katholischen Lausanner Pfarrei Saint-Joseph, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts abseits des Dorfs Montricher am



Enge und Weite in einem Raum: Blick in die nur 6,5 Meter schmale, dafür 14 Meter hohe Bibliothek der Fondation Michalski



Die doppelgeschossigen Lesenischen ragen als Erker aus dem langen, hohen Raum der Bibliothek in den Säulenwald hinein.

1 Stéphane Mallarmé, «Ballets», in: *Divagations* (1897)

2 Alle enthalten in den Vorlesungsunterlagen des Lehrstuhls Prof. Vincent Mangeat, EPFL, 1998 und 1999: *Espace conventuel: Couvent de la Tourette, Evreux-sur-l'Arbres, Le Corbusier 1960; Espace de lecture: Bibliothèque de l'Académie Phillips Exeter, New Hampshire, Louis I. Kahn 1971; Espace pour le corps: Bains thermaux, Vals, Grisons, Peter Zumthor 1994–96.*

3 Todd A. Gooch, *The Numinous and Modernity: An Interpretation of Rudolf Otto's Philosophy of Religion*, Berlin 2000 (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 293).

4 «Es war in unsres Lebensweges Mitte, als ich mich fand in einem dunklen Walde» (Dante, *Göttliche Komödie*, 1. Vers)

5 Zur Raumanalyse von Hermann Schmitz, der dieser Beitrag viel verdankt, vgl.: *Der unerschöpfliche Gegenstand. Grundzüge der Philosophie*, Bonn 1990.

Fuss des Waadtländer Juras erbaut worden war – an einem Standort, der heute wegen seiner landschaftlichen Bedeutung besonderen Schutz genießt. Wenn auch die bestehenden, an ein Landgut erinnernden Bauten nicht erhalten blieben, so übernimmt doch die neue Bibliothek genau die Umrisslinien des alten Hauptgebäudes, während der abgewinkelte Baukörper von Auditorium und Ausstellungsraum der Ausrichtung der früheren Kapelle folgt. Um ohne weitere Beanspruchung des Terrains ausserdem eine Reihe von Studioli als Wohn- und Arbeitsräume für die hier in Zukunft residierenden Schriftsteller anfügen zu können, entschieden sich Vincent Mangeat und Pierre Wahlen für den Bau einer weiträumigen offenen Säulenhalle, an deren Gebälk sich je nach Bedarf kleine Wohnzellen aufhängen lassen.

Jenseits der Symbolik ...

Dieser von Licht erfüllte Portikus, den die Architekten zusammen mit dem Ingenieur Aurelio Muttoni entwickelt haben, lässt sich auf zwei Weisen lesen – als ikonografische Lektüre oder im Sinn der Raumempfindung. In der ersten Optik lassen sich die hundert Säulen unmittelbar als Analogie zu den Stämmen eines Waldes interpretieren, und das ihre Spitzen verbindende Netz aus Beton als Wipfeldach, welches das Tageslicht durchschimmern lässt. In dieser Lesart bezieht sich die Konstruktion auf die örtlichen Gegebenheiten. Die literarisch gebildeten Besucher werden in diesem Wald von hundert Säulen jedoch weniger eine Referenz an die jurassischen Wälder erkennen, als eine ganze Reihe von literarischen Bezügen, angefangen mit dem schon im «Saal der hundert Säulen» in *Terragnis Danteum* (1938) evozierten Anfangsvers der *Divina Commedia*: «Nel mezzo del cammin di nostra vita mi ritrovai per una selva oscura.»⁴ Die Leser von Italo Calvino wiederum werden sich durch die (noch nicht realisierten) hängenden Cabanons an den Roman «*Il barone rampante*» («Der Baron auf den Bäumen», 1957) erinnern, in dem der Held beschliesst, den Rest seines Lebens in den Bäumen zu verbringen, in kritischer Distanz zum Boden der Zivilisation. So verweist die *Maison de l'Écriture* mittels eines starken Bildes auf das Erbe der Weltliteratur.

... das räumliche Empfinden

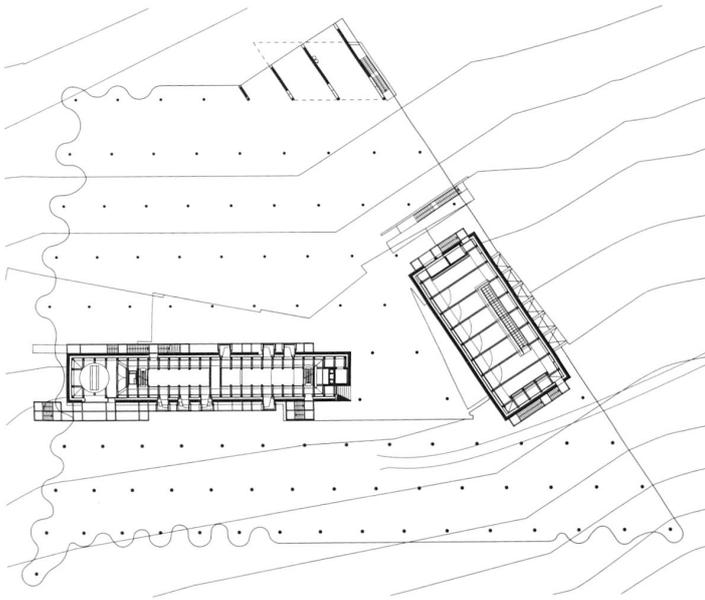
Wenn wir uns jedoch an das unmittelbare Raumempfinden halten, geht es nicht um Zeichen und Referenzen, sondern um die aufmerksame Wahrnehmung

der Art, wie uns der Ort berührt oder gar überwältigt. Welche Wirkung hat es auf meine «leibliche Befindlichkeit», wenn ich das Licht des Himmels durch die Maschen dieses Spitzengewebes aus Beton strömen sehe, das in gleichmässiger Höhe über mir und dem Erdboden schwebt? Was macht es mit mir, wenn mein Blick zugleich ungehindert durch die Kolonnaden über die sanften Abhänge bis hin zum fernen, im Dunst verborgenen Genfersee schweift? Auch wenn sich diese Eindrücke natürlich mit der Tages- oder Jahreszeit verändern, so bleibt doch immer diese Wirkung eines ausströmenden Raums, einer «Weitung» im Sinn von Hermann Schmitz.⁵ Mit ihrer Öffnung zur Weite der Landschaft und zum Himmel macht die *Maison de l'Écriture* ganz direkt die Befreiung aus den Zwängen des Realen erfahrbar, an der die Literatur arbeitet – im Gegensatz zur Wissenschaft, die sich mit unwiderlegbaren und zwingenden Tatsachen beschäftigt. Dabei ist wichtig: Es sollen gerade jene Künstler und Künstlerinnen in Montricher eine Unterkunft finden, deren enge materielle Verhältnisse sie daran hindern, ihre Werke zu vollenden.

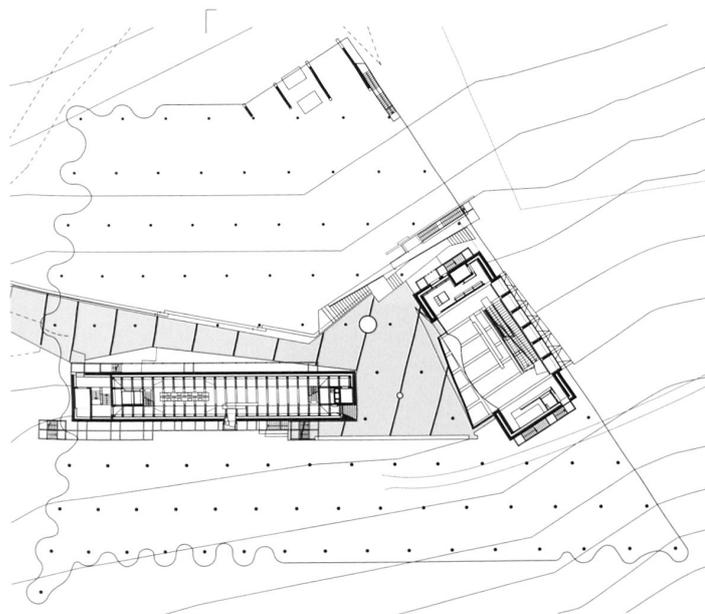
Die Erfordernisse der Literatur

Aber die literarische Arbeit ist nicht nur freie Erforschung von Denkräumen, nicht nur Distanznahme, Traum und Fiktion. Sie erfordert auch die Suche nach dem richtigen Wort, das Schleifen der Sprache, um ihr die Kraft jenes präzisen Ausdrucks zu geben, der zunächst konfuse Gedanken in strukturierte Form bringt. Das literarische Schaffen bewegt sich zwischen Flow und harter Fronarbeit. Sie kann in Blockaden ersticken, wenn die Arbeit an der Form nicht das erstrebte Niveau erreichen will, und sie droht, sich im Schwindel zu verlieren, wenn das notwendige Sich-Öffnen für das Anderswo und für das ganz Andere nicht durch eine Kommunikationsabsicht gezügelt wird.

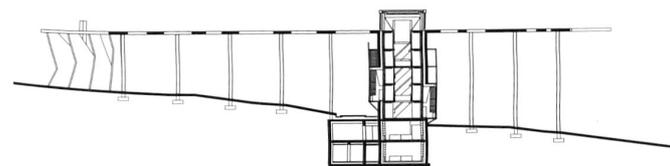
Die Bibliothek der *Fondation Michalski* bringt diesen atmenden Schaffensprozess wunderbar zum Ausdruck. Die Rolle der Begrenzung übernimmt der nur 6,5 Meter schmale, aber 14 Meter hohe Bibliotheksraum in den engen Umrisslinien des einstigen Hauptgebäudes: Ein eigentliches Bücher-Silo, dessen maschinenhafte Strenge durch die panoptische Erschliessung mittels schmaler Galerien noch verstärkt wird. Wer der Schreibkunst dienen will, muss Engpässe in Kauf nehmen! Aber die Lektüre selbst hat wiederum etwas Befreiendes. Ein Buch in die Hand nehmen heisst



2. Obergeschoss



Erdgeschoss



Schnitt durch Bibliothek und Portikas



Die ehemalige Ferienkolonie der Lausanner Pfarrei Saint-Joseph auf dem freien Feld bei Montricher; Bibliothek und Auditorium übernehmen Lage und Umrisslinien der Altbauten. Bild: zVg



Adresse
En Bois Désert, 1147 Montricher

Bauherrschaft
Fondation Jan Michalski pour l'écriture et la littérature

Architektur
Bureau d'architecture Mangeat-Wahlen, Nyon

Fachplaner
Muttoni & Fernandez Ingénieurs conseils, Ecublens (Konzept Tragstruktur Stahlbeton); E. Dupuis & associés Ingénieurs civils (Ausführung Stahlbeton); Charpente concept, Perly (Holzbau); d'Silence Acoustique; André Lappert, Ecublens (Akustik); Tecsan, Ollon (Sanitär-Ingenieur); Louis Richard Ingénieurs Conseils, Orbe (Elektroingenieur)

Landschaftsgestaltung
Raderschallpartner, Meilen

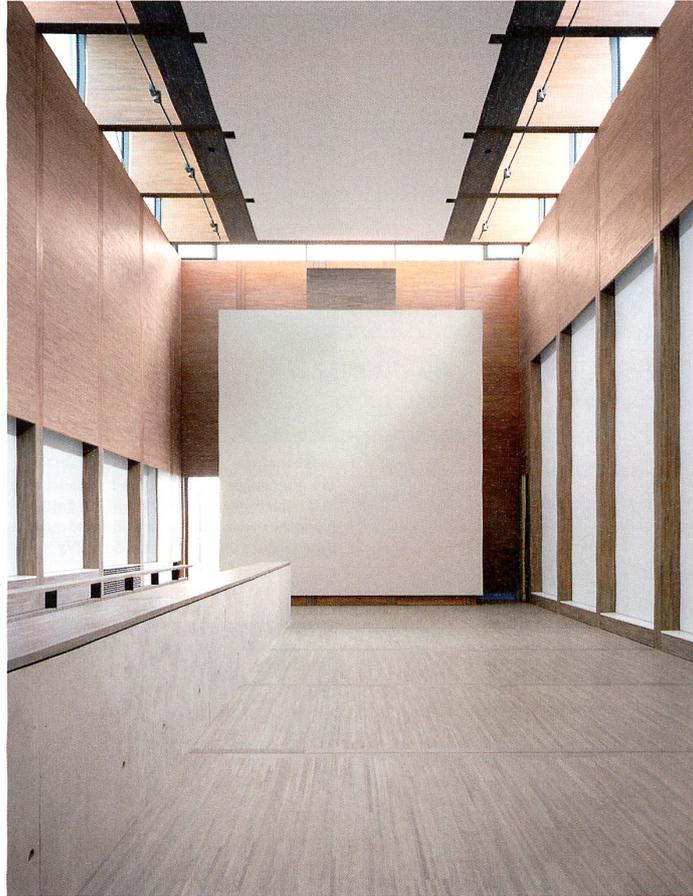
Generalunternehmung
Losinger Marazzi, Bussigny

Gebäudevolumen (SIA 416)
34 535 m³

Geschossfläche (SIA 416)
3 318 m²

Wärmeerzeugung
Holzschnitzelheizung
Sonnenkollektoren / Photovoltaik

Termine
Entwurf: 2004–13
Ausführung: 2009–13



Der Ausstellungsraum in «Stille und Licht»
(Bild oben: Vincent Jendly) über dem ins
Erdreich eingegrabenen Auditorium, das
sein Licht wie eine Krypta von oben erhält
(Bild unten mit Blick aus dem Foyer).

6 Zur Akustik hat André Lappert, Lausanne, entscheidend beigetragen.

nicht nur, wie Louis Kahn sagt, «dem Licht entgegen gehen», sondern auch, sich aus dem Staub machen, das Weite suchen. Mit solchen Gedanken haben Mangeat Wahlen Architekten individuelle Lese- und Arbeitsnischen in schmalen doppelgeschossigen Erkerräumen untergebracht, die man durch Einschnitte in der Aussenwand der Bibliothek betritt. Diese individuellen Belvedere mit Blick in die Landschaft lassen die Bibliothek wie eine grosse Lunge atmen, in einem Rhythmus, der zwischen Engung und Weitung (Hermann Schmitz) hin- und hergeht.

Licht und Dunkel

Während die Bibliothek so die horizontalen Bezüge zwischen Innen und Aussen zum Thema hat, orientiert sich jenes Volumen, das den Ausstellungsraum und das Auditorium aufnimmt, ganz nach innen und entfaltet sich in der Vertikalen. Der Raum öffnet sich hier resolut, und man gelangt ohne irgendeine Überleitung vom wie eine Krypta eingegrabenen Auditorium zum darüber liegenden Ausstellungsraum. Vom Foyer aus, das zwischen diese Haupträume eingespannt ist, nimmt man sowohl die Klänge wahr, die von unten heraufdringen, wie auch das Licht, das in Kaskaden den Wänden entlang einfällt oder durch

das schmale Treppenauge sickert.⁶ Die expressionistisch gestaltete Szenografie erinnert an den Film «Metropolis» von Fritz Lang: Unten, in den Tiefen der Erde, zwischen mächtigen Tragwerken, in dämmrigem Licht – der Ort des prophetischen Wortes, die Verkündigung möglicher Welten, der Gesang, der Schrei des Leidens und der Wut, der Lärm streitender Stimmen. Oben dagegen – «silence and light» (Kahn), die «joies essentielles» (Le Corbusier).

Die Maison de l'écriture, ermöglicht durch das künstlerische Mäzenatentum von Vera Michalski-Hoffmann und entworfen von Mangeat Wahlen Architekten, spiegelt die Bedingungen ihrer Entstehung: unabhängig von Zeitgeist und Konventionen steht sie für die Kraft der Überzeugung und die Bereitschaft zum Risiko und zum Abenteuer. —

Sylvain Malfroy, geboren 1955, Kunst- und Architekturhistoriker. Er unterrichtet an der Hochschule für Technik und Architektur in Fribourg sowie an der ZHAW in Winterthur und leitet das Forschungsseminar zur vergleichenden Kunstbetrachtung im Masterprogramm an der Hochschule für Musik Genf-Neuenburg.

Aus dem Französischen von *Daniel Kurz*

Résumé

Entre ciel et terre Maison de l'écriture à Montricher VD de Mangeat Wahlen

La Maison de l'écriture est le siège de la Fondation Jan Michalski, qui se consacre à la promotion de la littérature et abrite également, à côté d'une bibliothèque, de locaux d'exposition et d'un auditorio, des logements pour des écrivains en résidence. Le groupe de bâtiments a pris la place d'une ancienne colonie de vacances dont il suit les traces dans un cadre paysager particulier. Ce qui marque ce projet inhabituel, ce sont des métaphores littéraires et paysagères entre confinement et étendue, entre locaux profondément enterrés et vue sur le ciel et le paysage. Le bâtiment est entouré d'un portique ouvert doté de 100 piliers et destiné à porter à l'avenir des cellules d'habitation et de travail suspendues. La bibliothèque, avec ses étroites galeries de livres, paraît étroite et très haute; des niches de travail individuelles donnent sur le paysage. L'auditorium encastré est relié par un foyer à un espace d'exposition lumineux situé au-dessus.

Summary

Between Heaven and Earth Maison de l'écriture in Montricher VD by Mangeat Wahlen

The Maison de l'écriture is the seat of the Fondation Jan Michalski, which is devoted to the promotion of literature, and as well as a library, exhibition space and an auditorium, also contains accommodation for visiting writers. The group of buildings set in a stunning landscape takes over and replaces the footprint of a former holiday development. Literary and landscape metaphors that shift between constriction and widening, spaces deep in the earth and an unhindered view of the sky and the landscape shape this unusual project. An open-air hall with 100 columns that surrounds the buildings will, in the future, support suspended cells for living and working. The space of the library with its narrow book galleries has a tight and very vertical feeling; individual work niches offer a view of the landscape. A foyer connects the sunken auditorium with the bright exhibition space above it.